

# Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg Einschickungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N<sup>o</sup> 63.

37. Jahrgang.

Freitag den 28. April 1876.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Vorsabungen der Oberamtsgerichte und der ihnen nachgesetzten Stellen in Sant und außer gerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannter Santsache wird die Schuldenliquidation und die geselich damit verbundene Verhandlung an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, unentweder an der Liquidationstagsfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt durch schriftlichen Rezek ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidations-Tagsfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidations-Tagsfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfands-Gläubiger ausgenommen, trifft der Auschluss von der Masse mit dem Schlusse der Liquidations-Tagsfahrt.

Die an der Tagsfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfeger oder Santanwalt der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art 27 des Exekutions-Gesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlassvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagsfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben. — Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die geseliche fünfzehntägige Frist zu Weibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Waiblingen, den 13. April 1876.

Königl. Oberamtsgericht.  
Herdegen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagsfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Waiblingen.	13. April 1876.	Christian Mayer, Schreiner in Winnenden.	13. Juli 1876 Nachmittags 2 Uhr.	Rathhaus in Winnenden.	Keine Liegenschaft.

### Wentelsbach.

## Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. Mai, aus dem Gemeinwald Reinwald:



65 Eichen mit 46,86 Fm., 4 Buchen mit 1,72 Fm., 3 Birken mit 0,25 Festmeter.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Wald an der neuen Straße.

Aus dem Gemeinwald Nonnenberg: 12 Eichen mit 10,98 Festmeter, 58 Föhren mit 16,26 Festmeter, 11 Tannen mit 2,75 Festmeter, 3 Birken mit 0,94 Festmeter, 1 Elzbeer mit 0,18 Festmeter.

Zusammenkunft an demselben Tag, Nachmittags 1 Uhr, im Nonnenberg beim Schönbühl.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.

Den 26. April 1876.

Schultheißenamt.  
Nornberg.

### Für die Monate Mai und Juni eröffnet die

## Stuttgarter „Neue Bürger-Zeitung“

ein neues Abonnement. Seitdem sie sich im vorigen Jahre doppelt vergrößert und am 1. Januar d. J. einer völligen Neugestaltung unterzogen, hat sie sowohl rücksichtlich ihrer Abonnentenzahl, als auch in Betreff des Inseratenwesens große Fortschritte gemacht und erfreut sich nunmehr einer täglich wachsenden Gunst des Publikums aller Stände.

Außer zahlreichen Nachrichten aus unserer schwäbischen Residenz und aus dem ganzen Königreiche, bringt die „Neue Bürger-Zeitung“ täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) die neuesten politischen Begebenheiten in Correspondenzen und Original-Telegrammen, ferner Zeitartikel, welche alle wichtigeren Tagesfragen gemeinverständlich besprechen, öfters Rundschau'n, Gerichtsverhandlungen etc., die neuesten handels- und volkswirtschaftlichen Mittheilungen, Börsenkurse, Verlosungslisten etc. Zahlreiche „Bermischte Nachrichten“, sowie ein gediegenes Feuilleton (mit interessanten Erzählungen) werden stets für Unterhaltung und angenehme Belehrung Sorge tragen.

Der Preis des Blattes ist ein so niedriger, daß die „Neue Bürger-Zeitung“ mit Recht die billigste größere Zeitung Süddeutschlands genannt werden kann. Man abonniert sich nämlich auf einen Monat für nur 80 Pf. und auf 2 Monate für nur 1 Mk. 60 Pf. (inclusivo Postgebühr).

Inserate haben bei der wachsenden Verbreitung des Blattes und bei dem Umstande, daß dieselben außer in der Zeitung selbst, noch in dem allerwärts in der Stadt angehefteten „Wakat-Anzeiger“ veröffentlicht werden, einen durchschlagenden Erfolg. Der Insertionspreis beträgt pro kleine Zeile hier 10 Pf., auswärts 15 Pf. Reklamen durchweg 20 Pf.

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen.

Stuttgart, im April 1876.

Expedition der „Neuen Bürger-Zeitung“.



Gemeinde **Michelberg**,  
Oberamts **Schorndorf**.  
**Stamm- & Brennholz-Verkauf.**

Am 3., 4. & 5. Mai d. J.



kommen aus dem  
Gemeindevald  
Stelle an der Straße  
von Michelberg nach  
Krummhardt zum  
Verkauf:

97 Eichen mit  
64,24 Festmeter, 7 Ahorn mit 3,31 Fest-  
meter, 112 Roth- und Weiß-Buchen mit  
81,51 Festmeter, 15 Birken mit 3,60 Fm.,  
4 Erlen mit 1,29 Fm., 1 Lerche mit 0,22  
Festmeter.

20 Raummeter 2 Meter lang Ahorn  
Nutzholztrümmer, 58 Rm. eichene Prügel,  
391 Rm. buchene Scheiter, 217 Rm. buchene  
Prügel, 10 Rm. erlene Prügel, 12 Rm.  
Aubruchholz und 13,330 meist buchene  
Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im  
Schlag; das Stammholz wird am ersten  
Tag verkauft.

Den 24. April 1876.

Schultheißenamt.  
**Stumpff.**

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

160 fl. *Mund*



hat gegen gesetzliche Sicherheit so-  
gleich auszuleihen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ein oder zwei fleißige

**Mädchen**

finden sogleich gute Stellen

in der Post.

Waiblingen.

Zwei bereits noch neue

**Bettladen**

und ein noch gutes

**Kinderrwägele**

hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

**Württemberg.**

Doch dem Guten ist's zu gönnen  
Dass, wenn Abends sinkt die Sonnen  
Jeder in sich geht und denkt

Wo man wohl auch baden könnt!

\* Wenn der Frühling dem Früchte spendenden Sommer Platz  
macht und die Sonne ihre Strahlen beinahe senkrecht zur Erde  
sendet, sehnt sich wohl Jeder, der das „Baden“ nicht für ein noth-  
wendiges Uebel oder etwas noch Schlimmeres hält, nach einer Ab-  
kühlung im frischen Element des — Wassers — und jeder wird sich  
glücklich schätzen, der an einem laufenden Wasser seine vier Pfähle  
aufgeschlagen hat.

Nun ist zum Glück in der guten Stadt Waiblingen außer dem be-  
kannten anderen Element auch dieses zur Genüge vorhanden, nur ist der  
Zugang zum sogen. BADEPLATZ für denjenigen ein sehr beschwerlicher,  
der nicht ein ganz gewandter Turner ist.

Jeder Andere ist der Gefahr ausgesetzt beim Baden im Freien  
(b. h. auf dem Weg zu demselben) seine Knochen zu riskiren.

Es dürfte deshalb gewiß nicht unbescheiden sein, wenn im  
Interesse der Gesundheit des Einzelnen, wie des Ganzen, eine wohl-  
thätige Stadtbehörde dafür Sorge tragen würde, daß ein ordentlicher  
Zugang zu der „Kems“ hergestellt wird, um das „Badengehen“ nicht  
zu einem lebensgefährlichen Spaziergang zu machen.

An die Herren Stadtverordneten ergeht die Bitte, diese Ange-  
legenheit im Gemeinderath in Bälde zur Sprache zu bringen, damit ein  
Resultat erzielt wird, welches den Worten des Scherzquartetts „die  
Stadtverordneten-Sitzung“ Rechnung trägt:

**Segna ch.**

**Wirthschafts-Empfehlung.**



Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum  
zeige ich ergebenst an, daß ich neben meiner seither be-  
triebenen Wirthschaft z. B. am nächsten Sonntag  
meine **Gartenwirthschaft** mit sehr gutem **Bier**  
und **Wein** eröffnen werde.



Ich sehe einem zahlreichen Besuch entgegen und sichere schnelle  
und gute Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

**Jakob D o b l e r.**

**Ein trefflicher Schmuck des trauten Daheim!**

Der Leser dieses Blattes sei auf folgende, von den einflußreichsten Orga-  
nen der deutschen Presse empfohlene, vorzüglich durchgeführte lithographische Kunst-  
blätter aufmerksam gemacht:

- |  |  |  |
|--|--|--|
| 1. Elsa und Lohengrin im Brautgemach.                    | } pendants!  | } Papiergröße 63/78 Cent.<br>Preis<br>pro Kunstblatt<br><b>3 Mark!</b>   |
| 2. Hans Sachs und Eudon.                                 |  |  |
| 3. Hermann und Dorothea.                                 |  |  |
| 4. Paul und Virginia.                                    | } pendants!  | } Papiergröße<br>ca. 40/50 Cent.<br>Preis pro Kunstbl.<br><b>1 Mark!</b> |
| 5. Fürst Bismarck auf der Jagd.                          |  |  |
| 6. Fürst Bismarck in Paris.                              |  |  |
| 7. Louise, Königin von Preußen.                          | } No. 7 sei als Mittelstück,<br>No. 8 u. 9 als je eines der beiden<br>Seitenstücke dieses Mittel-<br>stücks bestens empfohlen! |  |
| 8. Wilhelm, Kaiser von Deutschland.                      |  |  |
| 9. Friedrich Wilhelm, Kronprinz des<br>Deutschen Reichs. |  |  |

Jedes dieser Bilder bildet auch für sich allein einen trefflichen Zimmerschmuck.  
Jedes dieser Bilder ist auch einzeln für sich allein in jeder Buchhandlung

zu haben!

Berlin, Besselstraße 17.

**Werner Große's Kunstverlag.**

Waiblingen.

**Rekruten-  
Versammlung**

Samstag Abends 8 Uhr im Adler.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

**Sämmtliche Rekruten.**

Waiblingen.

Auf nächstes Ziel oder auch früher wird  
eine tüchtige

**Kellnerin**

bei guter Behandlung, hohem Lohn nach

Bachnang gesucht.

Zu erfragen im Adler.

Waiblingen.

**Conzert.**

Nächsten Sonntag, Abends  
1/2 8 Uhr, findet im Saale zur  
Post ein Conzert statt, aus-  
geführt von dem

Komiker **Franz** und den  
Clavier- & Violin-Virtuoson  
**Gutknahl & Schmidt**,  
wozu höflich eingeladen wird.

Mit Hochachtung

Die **Obigen.**

Wenn Ochz, Kuh, Esel, Pferd  
Nicht gehn auf eb'ner Erd,  
Brechen sie Hals und Bein,  
Das darj bei uns nicht sein  
Vateraugen schlummern nie  
Nein, sie sorgen für Menschen und Vieh.

**Stuttgart.** Schwäbischer Turnerbund. Der Kassier  
des Schwäbischen Turnerbundes, Turnvater Johannes Buhl in  
Gmünd, hat soeben den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1875  
ausgegeben. Nach demselben umfaßt der Bund 99 Vereine, von  
welchen der größte der Stuttgarter Turnerbund ist. Der Größe  
nach folgen die Vereine Heilbronn, Gmünd, Stuttgarter Männer-  
turnverein, Ulmer Turnerbund u. s. w. Der kleinste Verein ist  
der von Murrhardt. Interessant ist es, das langsame aber stetige  
Anwachsen der Mitgliederzahl seit dem letzten Krieg zu verfolgen.  
1871 zählte der Bund 4112; 1872 4492; 1873 5189; 1874 5709  
und 1875 war er auf 7137 Mitglieder angewachsen. Beweis, daß  
das Turnen im Schwabenland immer mehr und festeren Boden ge-  
winnt. — Der Bundes-Ausschuß ist auf Mitte Mai nach Göttingen  
einberufen, um das Schwäbische Turnfest, das im Laufe des Sommers  
in unserer Nachbarstadt abgehalten werden soll, festzustellen.

**Stuttgart,** 25. April. In G a b l e n b e r g kam am gestrigen  
Tage der seltene Fall einer Drillings-Geburt vor.

**Stuttgart,** 26. April. Der diesjährige Pferdemarkt über-  
traf den vom vorigen Jahr nicht allein in der Zahl der zu Markte  
gebrachten Pferde, sondern namentlich auch in der Zahl der abge-



geschlossenen Käufe. Im Ganzen wurden 1950 Pferde zu Markte gebracht, inkl. der in den Stallungen stehenden edleren Pferde, gegen 1800 im vorigen Jahr. Käufe wurden abgeschlossen 900 gegen 659 im Vorjahre. Die Mehrdifferenz dürfte in der Aufhebung des Pferdeausfuhrverbotes zu suchen sein. Die Preise waren ziemlich hoch, und war der höchste für ein Paar elegante Wagenpferde 6000 M. Der Mittelpreis wird sich auf 7—800 M. stellen. Niederster Preis 100 M. Auswärtige Käufer waren namentlich aus der Schweiz da, ferner Bayern, Badenser, Sachsen und einige Händler aus Westfalen. Das meiste Leben in das Geschäft brachten die Schweizer.

[Zu der Kirchheimer Gewerbebankkatastrophe.] Ein Mann, der genaue Einsicht in die Verwaltung ähnlicher Gesellschaften hat, schreibt dem „Schw. M.“: Uebermals ist der Kassier einer Gewerbebank (Kirchheim u. L.) mit Hinterlassung eines bedeutenden Defizits verschwunden. Schon der Sant der Gewerbebank Nachrang hat einen Einblick in die Art und Weise der Verwaltung mancher dieser Anstalten eröffnen können und gezeigt, daß einzelne derselben in dieser Richtung an die Stelle unserer früheren Vorkassen getreten sind. Vielfach sind die Beteiligten lediglich auf die Ehrlichkeit des Kassiers angewiesen. Wenn die Gewerbebanken den Kredit des Publikums, und dadurch sich selbst erhalten wollen, werden sie auf irgend eine wirksame Kontrolle bedacht sein müssen. Da nun eine Kontrolle Seitens des Staats nicht möglich ist, in kleineren Landstädtchen es sehr häufig an den befähigten Personen fehlt, wird meines Erachtens nur erübrigen, daß die Banken des Landes oder eines Kreises zusammenstehen, und einen Kontrolleur bestellen, welcher die Verwaltungen, soweit es überhaupt möglich, zu beaufsichtigen hat, und von Zeit zu Zeit eine unvermuthete und durchgreifende Revision der gesammten Verwaltung vornimmt, wie z. B. die Dampffesselbesitzer einen eigenen Revisionsbeamten aufgestellt haben. Es genügt mir, mit diesen Zeilen die Sache angeregt zu haben.

**Letztung, 22. April.** Vorgestern suchte ein hiesiger Küfer, der zeitweise an Geistesstörungen leidet, den Tod im hiesigen sog. „Mühlenweiher“. In der Nähe arbeitende Leute bemerkten sein Vorhaben und retteten ihn noch rechtzeitig aus dem Wasser. Das kalte Bad griff ihn aber so an, daß er den Folgen wahrscheinlich erliegen wird. — Der starke Schneefall und die niedere Temperatur der letzten Tage haben weniger schwere Folgen für die Bodenerzeugnisse hinterlassen, als zu Anfang befürchtet wurde.

**Mün., 25. April.** Während bei einem anfangs der vorigen Woche zur Anzeige gekommenen Fall der Verdacht eines Kindsmordes durch die Sektion des Leichnams beseitigt wurde, führte eine gestern Abend dem Gericht gemachte Anzeige zu einem andern Ergebnis. Ein hier im Dienste stehendes Mädchen von der Ab war als unwohl in das Krankenhaus verbracht worden. Der behandelnde Arzt fand jedoch bald, daß die Person kurz zuvor geboren haben müsse, und heute wurde im Beisein des Untersuchungsgerichts der Leichnam eines neugeborenen Knaben in der Abtrittsgrube des Hauses gefunden, in welchem dieselbe bisher gedient hatte. Die Sektion stellte heraus, daß das Kind lebend dorthin gekommen sei und in der Grube seinen Tod gefunden habe.

### Deutsches Reich.

**Berlin.** Am Sonntag Nacht nach 11 Uhr erging sich ein hiesiger Schneidermeister vor dem Stralauer Thor auf einem der Chaussee entlang sich hinziehenden Nebenwege, woselbst ihm mehrere Strolche begegneten. Diese kamen mit dem Schneider in einen Streit, und ehe es sich der Letztere versah, hatte ihm einer der Strolche die Stiefel ausgezogen, und ein Anderer die Hosen heruntergerissen. Mehrere auf den Hilferuf des beraubten Schneiders herbeieilenden Passanten faßten die beiden Strolche, welche sich die Stiefeln und Hosen angeeignet hatten, und führten sie zur nächsten Polizeiwache. Die Strolche gaben daselbst an, daß sie nur im Scherze dem Schneider die Sachen genommen haben, um ihn einige Zeit lang in der dadurch herbeigeführten lächerlichen Situation „zappeln“ zu lassen. Die weitere Untersuchung des Falles wird wohl ergeben, ob die Erklärung begründet ist, oder ein Raubfall auf öffentlicher Straße vorliegt.

— Die im Laufe des Tages von mehreren Seiten eingetroffenen Telegramme haben lediglich bestätigt, daß die Türkei Montenegro noch nicht den Krieg erklärt hat, und hoffentlich wird sie sich in ihrem eigenen Interesse noch weiter damit bestimmen. Die erwähnte Täuschung der Türkei, als ob der Drei-Kaiser-Bund so weit gelockert sei, daß sie irgend eine Macht für sich gewinnen könnte ist übrigens nicht neu. Man hatte schon eigenthümliche Dinge davon zu hören bekommen, als vor einigen Wochen der türkenfreundliche Lord Campbell aus Konstantinopel hier eintraf, mit einer angeblichen Mission, welche er sich vermuthlich selbst erteilt hatte. Er gelangte bekanntlich gar nicht dazu, geeigneten Orts sich über den Orient auszusprechen, und wenn er sich sonst irgendwie orientirt hat, so muß er die Ueberzeugung mit hinweggenommen haben, daß die Drei-Kaiser-Allianz noch nach wie vor zu fest begründet ist, als daß die Türkei auf die Lockung derselben specu-

liren dürfte. Auch jetzt wird sie sich wieder überzeugt haben, daß die Rechnung falsch war, und ihre Entschlüsse danach hoffentlich einrichten. Ist die Pforte mit dem Aufstande die Monate über nicht fertig geworden, so ist nicht ersichtlich, wie ihr das besser gelingen sollte, wenn Montenegro und Serbien in Folge einer türkischen Kriegserklärung sich offen am Kampfe betheiligen würden. Man wollte auch vermuthen, daß Mahmud Pascha, um sich nothwendig zu erhalten, eine Verschärfung des Conflicts nicht ungern sehen würde. Aber ein solcher Calcul könnte ihm theuer zu stehen kommen. Die letzten Telegramme stimmen übrigens auch darin mit den gestrigen hier beglaubigten Nachrichten überein, nach welchen die Wiederaufnahme der Verhandlungen zunächst wegen eines verlängerten Waffenstillstandes noch nicht abgeschnitten wären. Wenn es in einem officiösen Telegramm heißt, man wolle über die Ausführung der Andraffy'schen Reformen unterhandeln, so ist deutlich zwischen den Zeilen zu lesen, daß man auch einen Compromiß zwischen den Verheißungen der Pforte und denjenigen Garantieforderungen der Insurgenten suchen wolle, die sich discutiren lassen. Fertige neue Programme existiren in den Blättern, sind aber schwerlich schon vereinbart, wenn überhaupt in Angriff genommen. Man wird wohl jedenfalls die weitere Entwicklung abwarten wollen. (N. Z.)

— Der Fleckentypus ist unter den Arbeitern der noch im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke Angermünde-Oderburg in besorgnißerregendem Maße zum Ausbruch gekommen. Von den Kranken, meist Polen und Pommern, sind bereits drei der schrecklichen Krankheit im Lazareth zu Angermünde erlegen. Auch in dem Dorfe Gönnow ist Seitens des Kreisphysikus der Ausbruch des Fleckentypus konstatiert worden, und zwar soll die Krankheit durch zwei Männer aus Berlin eingeschleppt worden sein, die man obdachlos auf einer Felzbiegelei in einer Erhöhle vorfand, und von denen einer noch in derselben Nacht verstarb. Die mit der Leiche in Berührung gekommenen Personen, u. A. auch die Kreisrichter Emminghaus und Alt-Landsberg, sind sämmtlich erkrankt.

### Oestreich.

**Wien, 25. April.** Dem Vernehmen nach wird in hiesigen Regierungskreisen die Zumuthung, Bosnien durch österreichische Truppen besetzen zu lassen, lebhaft zurückgewiesen.

### Italien.

**Rom, 21. April.** Dem deutschen Künstlerverein hier selbst ist gestern Abends eine hohe Ehre zutheil geworden: diejenige, den Grafen Moltke im eigenen Haus begrüßen zu dürfen. Präzis um halb 9 Uhr, wie er sich angesagt hatte, betrat der greise Marschall, von Hrn. v. Keubell geleitet, den Vereinsaal und nahm, nachdem ihm der Botschafter die Vorstandsmitglieder vorgestellt hatte, zwischen diesem und dem Präsidenten des Vereins, Dr. Schweinfurth, Platz. Mit einem kurzen aber kräftigen Toast auf das Wohl des berühmten Felzherrn eröffnete der Vereinspräsident das Gelage, und in ungezwungener Heiterkeit, der durch die Vorführung einiger lustigen Schwänke auf der kleinen Bühne des Vereins reichliche Nahrung zugeführt wurde, verfloßen nur zu rasch zwei kurze Stunden, nach welchen sich der gefeierte Gast, mit dem Empfang sichtlich zufrieden, wieder entfernte. (Allg. Z.)

### Rumänien.

**Bukarest, 20. April.** Man schreibt der „Pol. Korresp.“: In der Moldau hatte einer der Präfecten (zu der Zeit, als es ausgemachte Sache schien, daß die Rothen wieder zur Macht gelangen würden) es für ein sicheres Mittel gehalten, sich bei den zu erwartenden Ministern in Gunst zu setzen, wenn er in seinem Distrikt eine kleine Judenheze inscenirte. Er trieb deshalb die Juden aus den Landgemeinden aus und berief sich dabei auf ein veraltetes Gesetz, welches denselben den Aufenthalt außerhalb der Städte untersagt. Die vertriebenen Juden wendeten sich um Schutz und Hilfe nach Bukarest und nahmen unter Anderem die Vermittlung des amerikanischen Generalkonsuls, Peirotto, der ihr Glaubensgenosse ist, in Anspruch. Peirotto reiste alsbald nach der Moldau ab, um sich an Ort und Stelle zu informiren und da derselbe mit den gegenwärtigen Ministern in freundschaftlichen Beziehungen steht, so ist anzunehmen, daß es seiner Vermittlung gelingen werde, dem judenfeindlichen Präfecten humanere Grundsätze beizubringen.

### England.

**London, 25. April.** Der „Times“ wird aus Philadelphia vom 24. April telegraphirt, daß vier Kriegsschiffe der nordamerikanischen Union, 30 Kanonen stark, zum Schutze der Unionsinteressen nach Matamoros abgesendet seien.

### Rußland.

**Petersburg, 25. April.** Der „Staatsanzeiger“ enthält eine amtliche beruhigende Erklärung über die Schwierigkeiten im Orient: das Einverständnis der Großmächte bezüglich der Pacification sei ein fest begründetes; die durch Leidenschaften und materielle Hindernisse erzeugten Schwierigkeiten könnten den vereinten Willen Europas nicht bezwingen. Dieses Einverständnis sei noch als be-



festigt auf die Nachricht über die Seitens der Türkei beabsichtigte Invasion von Montenegro, in Folge welcher das kaiserliche Cabinet sofort die fünf Großmächte eingeladen habe, identische Instruktionen an ihre Vertreter in Konstantinopel zu erlassen, um der Pforte von einer kriegerischen Action abzurathen. Hierauf hätten Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Italien bereits erwidert, und sei mit allem Grunde auch Englands Beitritt zu erwarten. Neuerdings lägen aus Konstantinopel günstigere Nachrichten vor: der Sultan habe seinen Minister des Auswärtigen beauftragt, jede Absicht eines Angriffs gegen Montenegro in Abrede zu stellen und die Versicherung zu geben, daß die militärischen Maßregeln bei Stutari nur defensiver Natur seien.

### Türkei.

**Konstantinopel**, 25. April. Dem Vernehmen nach würden die Truppen Achmed Mukhtar Paschas durch 10 Bataillone verstärkt und darauf nochmals den Versuch machen, die Festung Niksic zu verproviantiren.

**Magusa**, 22. April. (Die Schlacht im Duga-Paß.) Einem Auszug aus dem eigenhändigen Schreiben des Insurgentenführers Lazar Socica giebt das N. W. Tagebl. folgendermaßen wieder: Am 13. April marschirten die Türken unter Mukhtar Pascha gegen den Duga-Paß an. Wir entsendeten Pop Bogdan mit den Zacobjanern nach Krstic, damit er die Türken angreife. Ich und Peko stellten uns unter Preszeta im Duga-Passe auf und erwarteten Mukhtar Pascha. Pop Bogdan schlug sich mit den Türken zu beiden Seiten des Duga-Passes. Während des 13. und 14. erwarteten ich und Peko Mukhtar bei Preszeta, und er griff uns nicht nur mit den Truppen an, welche mit ihm marschirten und Proviant brachten, sondern auch mit der Besatzung von Preszeta, die Kanonen und Mitrailleusen hatten. Wir schlugen uns mit ihnen drei Tage und drei Nächte ohne zu essen, zu trinken, zu schlafen. Am dritten Tag, das war am Oster Sonntag, griffen uns im Rücken die Bewohner von Niksic mit einem Tabor Nizams an, und diese von Niksic Ausgefallenen waren nicht mehr als 15 Minuten von Truppen Mukhtars entfernt, so daß eine Vereinigung zwischen ihnen und Mukhtar zu befürchten ist. Da mir die Munition beinahe ausgegangen war und da wir sahen, daß wir die Schlacht nicht fortsetzen konnten, besprachen wir uns, daß ein Theil unserer Truppen den Niksicern entgegenrücken und wir mit blankem Datagan Mukhtars Verschanzungen angreifen sollten. So jagten wir Mukhtars Schaaren ins Verderben und warfen die Niksicer bis Niksic zurück. Wir hatten dabei 330 Türkenköpfe abgeschnitten und hatten unsererseits 50 Tode und Verwundete.

**Konstantinopel**, 21. April. Das letzte Wochenbulletin constatirt, daß vom 9. bis zum 15. April in Bagdad 267 Personen an der Pest gestorben sind.

### Verschiedenes.

— Aus Klausenburg wird dem „Don“ vom 22. d. gemeldet: „Ein Theil von Klausenburg steht in Flammen. Das Feuer ist Nachmittags 5 Uhr in einer Seitengasse ausgebrochen. Bis Abends standen über 100 Häuser in Flammen.“

— Die Papierfabrik der Herren Sommerville u. Co. in Bitton unweit Bristol wurde gestern Nachmittag ein totaler Raub der Flammen. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf circa 70,000 Pfr. und ist durch Versicherung größtentheils gedeckt. Durch das Brandunglück sind 500 Arbeiter plötzlich brodlos geworden.

**Frankfurt**, 24. April. Gestern Abend wurde unsere Stadt durch die Nachricht in schmerzliche Aufregung versetzt, daß einer unserer größten Brauereibesitzer Hr. W. Schwager seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht habe. Ueber die Gründe, welche den so frebsamen und tüchtigen, im kräftigsten Alter stehenden Mann zu diesem verzweifeltten Schritte veranlaßten, ist bis zur Stunde noch nichts Zuverlässiges bekannt geworden.

### Schuldig oder schuldlos?

Novelle von Ernst Streben.

(Fortsetzung.)

Es trat eine verhältnismäßige Ruhe ein. Berthold, von der Anstrengung leidend und mit weit geöffnetem Auge die Finsterniß zu durchdringen strebend, glaubte die Diebe entflohen. In dem Wunsch sich seinen Freunden zu nähern, zog er sich vorsichtig von der Wand zurück, tastete sich mit den Händen vorwärts und rief mit lauter Stimme Herrn Wellmanns Namen. Wöglich sah er eine schwarze Masse vor sich emporschnellen; es fuhr etwas Blendendes durch die Luft. Eine blitzgeschwinde Seitenbewegung, die er machte, gab dem auf ihn geführten Stöße eine andere Richtung als die beabsichtigte, der jetzt nur ihn an der Hand leicht vermunbete. Im nächsten Augenblicke hörte er über den Flur die Stimme Heinrichs, des Bedienten, erschallen, welcher ein noch entfernterer Ruf von außen antwortete. Sein wuthentbrannter Gegner ließ augenblicklich von ihm ab, mit einem rucklosen Fluch stürzte er aus der Thür. Im Nebengemach hörte Berthold Franziska's sanfte

Stimme tröstend zu den Eltern reden. Er rief ihr zu, hat sie, sich zu beruhigen, die Gefahr sei vorüber. Draußen fand noch ein Tumult, ein kurzer Kampf statt, dann entfernte sich das Geräusch, es trat eine völlige Stille ein. —

Kurze Zeit darauf kam der Bediente mit Licht herein. „Ach, Herr Jesus, was sind das für Gesichten!“ stammelte er mit verstörtem Gesicht. „Wenn nur der Herrschaft kein Leid geschehen ist! Ach, das sind Sie ja, Herr Berthold, welch Glück! — Ich bin aus dem Fenster gesprungen,“ erläuterte er, „als ich von dem sonderbaren Lärm aufgewacht war und die Stubenthür nicht aufriegeln konnte. Der Gottfried war auch gleich allert wie ich hinlief und an's Fenster trommelte. Er ist hinter dem Einen her, der höllisch Ferkelgeld gab.“ —

Der alte Herr war inzwischen zu Berthold getreten. Noch ganz verstummt und außer sich konnte er ihm nur dankbar die Hand drücken und kopfschüttelnd und seufzend um sich blicken. Es ging auch noch immer verwirrend genug zu. Das Zimmer in vollständigster Unordnung, Geräthschaften, Silberzeug auf dem Boden zerstreut, Gottfried, der Gärtner ebenfalls inzwischen herbei gekommen, der Bediente und das mit lautem Geschrei von oben herab-eisende Dienstmädchen welches in Franziska's Nähe geschlafen hatte, alle durcheinander mit Fragen, Erklärungen und Wehklagen beschäftigt.

Berthold suchte diesem ein Ende zu machen. Draußen klopfte der Nachtwächter an die Laden, erkundigte sich, was hier vorgefallen sei. Er war hinter einem der Diebe her gewesen, den er querselbstein laufend bemerkt hatte und vergeblich einzuholen versuchte. Es war derselbe, welcher anfangs von dem Gärtner aufgehalten, aber wenig zum Kampf oder Verweilen ausgelegt, sich auch diesem durch die Flucht zu entziehen mußte.

„Ach, du mein Herrgott, ich glaube draußen vor dem Hause liegt der Andere!“ Mit diesen Worten trat der Gärtner, welcher inzwischen herausgegangen war, ganz bestürzt wieder ein. Man ging hinaus, jener an der Spitze, der Nachtpächter mit dem Spieß, Berthold, der Bediente und als Beschluß das zitternde und lamentirende, aber noch mehr neugierige Dienstmädchen. Wirklich lag dort ein Mensch ohne Bewußtsein auf der Erde, der am Kopfe, wie sich herausstellte, schwer verletzt war. Man fragte, stellte Vermuthungen auf, zuletzt erwies sich als wahrscheinlich, daß er bei seiner verspäteten Flucht die Hinterthür durch den Gärtner versperrt findend, die Treppe hinauf geeilt war und durch das Fenster von Franziska's offen gelassenem Schlafgemach einen Ausweg gesucht hatte. Als er sich hinaus schwingen wollte, war offenbar unter seiner Last das Blumenbrett gebrochen. Zu Boden gestürzt, hatte er sich unter den Trümmern und Scherben bedeutend verwundet und blutete stark. Berthold beugte sich in erwachendem Mitleid über ihn. Seltam bewegt musterte er diese von Blut und Schwärze entstellten Gesichtszüge, die noch überdies von Schmerz verzerrt waren. Tief aufathmend fuhr er mit der Hand über die Stirn und traf sodann die ihm erforderlich scheinenden Anordnungen. Es war nach der Stadt geschickt worden, um bei der betreffenden Behörde Anzeige von dem Vorfall zu machen. Nach einer peinlichen Stunde stellte sich diese ein, um das Protokoll aufzunehmen. Der gefangene Verbrecher, welcher noch immer betäubt schien, ward in einem Wagen nach der Stadt gefahren. Berthold folgte langsam diesem nach.

Das geliebte Mädchen hatte er nicht gesehen, seit sie, flüchtig wie ein Geist, durch das Zimmer eilte. Sie ward von kindlicher Pflicht bei der Mutter zurückgehalten, die im höchsten Grade angegriffen und aufgeregert — sie war vorhin von den frechen Ruhestörern mit dem Tode bedroht und geknebelt worden — des tröstenden Zuspruches der Tochter, ihrer Pflege, ihrer ermutigenden Nähe sehr bedurfte. —

(Fortsetzung folgt.)

### Handel und Verkehr.

#### Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

am 22. April 1876.

Dinkel pr. Ctr. 7 M. 37 Pf. — M. — Pf. 7 M. 29 Pf.  
Haber pr. Ctr. 8 M. 40 Pf. 8 M. 30 Pf. 8 M. 20 Pf.

#### Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 20. April 1876.

Getreide- Gattungen.	Durchschnitts-Preise.						Höchster Preis.	Niederster Preis.		
	Höchster	Mittler	Niederster	Höchster	Mittler	Niederster				
Dinkel per Ctr.	7	97	7	83	7	73	8	20	7	54
Haber per Ctr.	8	15	8	—	7	85	8	20	7	80

Verichtigung. In No. 64 Seite 260, Zeile 2 unter Englob, sollte es anstatt Jahren — Tagen heißen.